

HarperCollins

Gena Showalter



Immerwelt

Der Anfang

ya!

Gena Showalter

Immerwelt

Der Anfang

Roman

Aus dem Amerikanischen von
Tess Martin

Harper
Collins | *ya!*

HarperCollins YA!®

Copyright © 2018 für die deutsche Ausgabe by HarperCollins
in der HarperCollins Germany GmbH, Hamburg

© 2016 by Gena Showalter
Originaltitel: »Firstlife«
erschienen bei: Harlequin Teen, Toronto

Published by arrangement with
Harlequin Enterprises II B. V. / S. à r. l.

Covergestaltung: HarperCollins Germany / Birgit Tonn,
Artwork Harlequin N.A, 2016
Coverabbildung: Harlequin Books S.A.
Redaktion: Siegrid Hoppe
E-Book-Produktion: [GGP Media GmbH](#), Pößneck

ISBN E-Book 9783959677721

www.harpercollins.de

WIDMUNG

Gott und Gottes Sohn gewidmet
für die Inspiration (Lukas 10:2, Markus 3:24)
und die grenzenlose Liebe (Johannes 3:16)

Für Penny Edwards,
weil du eine große Liebe meines Lebens bist.

Für Wendy Higgins,
dafür, dass du mir als Testleserin großartiges Feedback
gegeben hast.

Für Katie McGarry
und die perfekte E-Mail zum perfekten Zeitpunkt.

Roxanne St. Claire,
meine Schwester, meine Freundin, meine Liebe,
danke für deine Ermutigung und Unterstützung.

Für Jill Monroe,
die *beste* beste Freundin, die ein Mädchen haben kann,
danke für alles. Du machst mein Leben besser.
(P. S.: Ich habe deinen Namen absichtlich in der Mitte
versteckt, damit du danach suchen musst, denn *ich* bin die
komischste beste Freundin, haha.)

Für Kresley Cole, P. C. und Kristin Cast und Sarah Maas, weil
ihr die lustigsten Menschen der Welt seid.

Für Mike und Vicki Tolbert, Shane Tolbert, Shonna Hurt und
Michelle Quine, weil ihr es mit mir aushaltet.

Ich bin ein wahres Geschenk des Himmels für euch. Okay.
Ihr seid ein wahres Geschenk des Himmels für mich.

Für Max, Riley und Victoria,
weil es euch gibt. Ich liebe euch für immer und ewig.

Für Deirde Knight,
meine Agentin, die genauso fest an diese Serie glaubt
wie ich.

Für Lauren Smulski und ihr unglaubliches Feedback.

Für Natasha Wilson,
meine Lektorin, die in einem Stückchen Kohle
den Diamanten erkannt hat. Deine Hilfe war unendlich
wertvoll und deine Begeisterung für das Buch/die Serie
ein wahres Geschenk. Du hast mir so unzählige Male
geholfen, dass ich allein darüber ein ganzes Buch schreiben
könnte. Zwar hast du schon immer hart für mich gearbeitet
und schon immer die unglaublichsten Ideen gehabt,
doch diesmal hast du dich selbst übertroffen.

Vielen Dank!

Es war die beste Zeit, es war die schlimmste Zeit, es war das Jahrhundert der Weisheit, es war das Jahrhundert des Unsinnns, es war die Epoche des Glaubens, es war die Epoche der Ungläubigkeit, es war eine Periode des Lichts, es war eine Periode der Düsternis, es war der Frühling der Hoffnung, es war der Winter der Verzweiflung.

Charles Dickens, Geschichte zweier Städte

TROIKA

Von: A_P_5/23.43.2

An: L_N_3/19.1.1

Betreff: Tenley Lockwood

Maaaaaann! Eine Vorwarnung wäre nett gewesen. In meinen Augen ist das nichts anderes als ein Zuchthaus!

Falls Sie meinen Lebenslauf nicht gelesen haben, Nanne, informiere ich Sie gerne über das Wichtigste. Ich bin ein gut ausgebildeter und hoch dekoriertes Agent. Sieg ist mein zweiter Vorname. Was ich nicht bin: ein Babysitter. Auf Tenley Lockwood aufzupassen wäre reine Talentverschwendung meinerseits.

OH, UND HABE ICH VERGESSEN ZU ERWÄHNEN, DASS SIE SICH IN EINEM ZUCHTHAUS BEFINDET??

Mit allem nötigen Respekt, lieber würde ich meine inneren Organe mit einem Kleiderbügel rauspulen als hierzubleiben. Ich beantrage offiziell meine Versetzung.

Licht bringt Klarheit!
Archer Prince

TROIKA

Von: L_N_3/19.1.1

An: A_P_5/23.43.2

Betreff: Offiziell abgelehnt

Mr. Prince,

sagen Sie nicht Mann zu mir. Ich bin Ihr Vorgesetzter. Sie werden mich künftig nur noch mit meinem korrekten Rang ansprechen: General. Oder mit einem selbstverständlich immer angemessenen *Sir*.

Sie wurden aus zwei sehr wichtigen Gründen für diese Mission ausgewählt. Sie sind jung und (offensichtlich) unreif. Das können Sie ruhig persönlich nehmen. Unsere älteren Agenten hatten Schwierigkeiten mit Miss Lockwood, aber Sie sollten eigentlich perfekt zu ihr passen.

Deswegen werden Sie weiterhin als »Babysitter« auf Miss Lockwood achtgeben, oder ich pule Ihnen Ihre Organe höchstpersönlich heraus.

Zudem erwarte ich tägliche Berichte. Ich übertreibe nicht, wenn ich sage, es ist überlebenswichtig, sie davon zu überzeugen, den Bund mit unserer Sphäre zu schließen.

Licht bringt Klarheit!
General Levi Nanne

TROIKA

Von: A_P_5/23.43.2

An: L_N_3/19.1.1

Betreff: Sie nerven (& ich bin TOTAL reif)

Sehr geehrter Sir,

als Agent unterstehe ich Ihnen zwar, aber gehören Sie nicht selbst zu den »älteren« Herren, die bei dem Mädchen versagt haben? Wollte ich nur mal erwähnen. (Und Sie schon mal auf den Tag vorbereiten, an dem ich Erfolg habe, den ich Ihnen dann unter die Nase reiben werde.)

Wie auch immer. Ich als braver kleiner Roboter, Sir, tue *selbstverständlich*, worum Sie mich bitten, Sir. Es ist allerdings so, Sir. Sollte ich noch eine Sekunde länger von außen zusehen/zuhören müssen, verätze ich mir die Hornhaut und ramme mir einen Stift in die Ohren.

Ich möchte meine Hülle haben, und ich möchte IN das Zuchthaus gehen, Sir.

Außerdem hier mein Bericht, wie von Ihnen gefordert. Ich meine natürlich, um den Sie mich so *höflich gebeten* haben, Sir. Im Kurs »Kreatives Schreiben« der Anstalt sollte unser Schätzchen ein Gedicht verfassen, in dem es seine Gefühle über das Leben ausdrückt. Ich lege eine Kopie für Ihre Durchsicht bei. Ich bitte Sie, nach dem Lesen NICHT von einer Brücke zu springen, Sir.

Das Grab ist das Ende
Was ich nie akzeptieren werde
Ich wurde von den Ketten, die mich fesselten, befreit.

Ich weiß

»Der Tod kann uns nicht besiegen«

Ist eine Lüge, denn die einzige Wahrheit lautet:

»Das Leben ist hoffnungslos«

Muss schon sagen, dass Fräulein Schwarzseher meiner Ansicht nach nicht nach Troika passt. Ich weiß, ich weiß. Wir lieben auch die nicht Liebenswerten. Wir kämpfen für die Schwachen. Sie brauchen mich also nicht zu belehren. Sagen Sie mir einfach, was sie so »unentbehrlich« macht.

Ihr untertänigster Diener
Archer

TROIKA

Von: L_N_3/19.1.1

An: A_P_5/23.43.2

Betreff: Gedicht, unter anderem

Ich habe bei ihr nicht versagt, Kleiner, sondern den Weg für Sie geebnet. Das ist ein Unterschied. Sie wollen Erfolg haben? Dann merken Sie sich das.

Rechnen Sie um acht Uhr mit einer Hülle, rechnen Sie aber nicht mit Ihrer eigenen. Ich habe eine aus dem AllPop-Bestand ausgewählt. Und bevor Sie jetzt auf Ihre typische Art und Weise antworten: Allgemeiner-Populations-Bestand? Soll das vielleicht ein Witz sein (effektiv dramatische Pause), Sir? – Die Mühe können Sie sich sparen. Ich werde Ihnen nicht schicken, was Sie wollen, sondern was Sie brauchen. Danken dürfen Sie mir später.

Und was das Gedicht betrifft. Miss Lockwood weiß, dass eine Münze immer zwei Seiten hat. Warum wissen Sie das nicht? Tun Sie sich selbst einen Gefallen, und lesen Sie das Gedicht noch einmal. Dieses Mal beginnen Sie am Ende und arbeiten sich nach oben.

Und, Mr. Prince, aus der Tatsache, dass Sie nicht verstehen, was das Besondere an diesem Mädchen ist, kann ich nur einen Schluss ziehen: Ihr Hirn müsste dringend mit einem Presslufthammer bearbeitet werden. Tun Sie sich selbst einen Gefallen und achten Sie auf die Perlen, die ich vor Sie hinwerfe. Licht. Strömer. Verlust ... und damit Dunkelheit.

Oh, und eins noch: Sie Trottel. Und das sollten Sie wieder persönlich nehmen.

TROIKA

Von: A_P_5/23.43.2

An: L_N_3/19.1.1

Betreff: Vier Dinge

- 1.) Sir, Mann. Ich möchte nicht auf Ihren offensichtlichen Mangel an Intelligenz hinweisen, aber Tenley Lockwood kann kein Strömer sein. Aufgrund Ihres fortgeschrittenen Alters haben Sie offenbar vergessen, dass Strömer von troikanischen Eltern großgezogen werden. Sie sind die Treuesten unter uns. Von Beginn bis zum Ende.
- 2.) Und okay, okay. Ich habe das Gedicht von unten nach oben gelesen, somit verstehe ich Ihre Zwei-Seiten-Theorie. Was aber nicht bedeutet, dass das Gedicht gut ist. Es reimt sich nicht.
- 3.) Die Hülle ist angekommen, und ganz ehrlich, ich hasse Sie. Ich bin pure männliche Aggression, erwarten Sie im Ernst, dass ich als Tussi durchgehe? Als ob irgendjemand bescheuert genug wäre, so eine Farce zu glauben.
- 4.) Myriad hat Killian geschickt. Ich habe gesehen, wie er in den Schatten herumschleicht und das Mädchen beobachtet. Habe ich Ihre Erlaubnis, ihn abzuschlachten?

TROIKA

Von: L_N_3/19.1.1

An: A_P_5/23.43.2

Betreff: Genehmigung ert... verweigert!

(Geben Sie es zu: Ihr Kleinmädchen-Herz hat kurz höhergeschlagen)

Sie kennen unsere Gesetze genauso gut wie ich. Und was ist der Kern unserer zweitwichtigsten Verordnung? Auf persönliche Fehden muss zum Wohle des Volkes verzichtet werden. Sie sind einer von uns.

Erledigen Sie Ihren Job. Alles andere ist unwichtig.

MYRIAD

Von: K_F_5/23.53.6

An: P_B_4/65.1.18

Betreff: Mein neuer Auftrag

Scharf und verrückt, genau so, wie ich Mädchen mag.
Betrachten Sie den Fall Tenley Lockwood als erledigt.

Macht bedeutet Recht!
Killian Flynn

MYRIAD

Von: P_B_4/65.1.18

An: K_F_5/23.53.6

Betreff: Etwas mehr Respekt

Sie werden über das Mädchen entweder mit Achtung sprechen oder überhaupt nicht.

Ich stehe bereits kurz davor, Sie von diesem Auftrag abzuziehen, Mr. Flynn. Ich weiß nicht, wieso ich mich von den Generälen habe überreden lassen, dass Ihnen gelingen wird, was niemandem vorher gelungen ist. Sie sind zu jung, und Ihre Methoden waren immer schon unangemessen. Diesmal läuft es anders! Überzeugen Sie das Mädchen, den Bund mit uns zu schließen, doch behalten Sie dabei die Hose an. Und versagen Sie nicht. *Wir brauchen sie.*

Macht bedeutet Recht!

Madame Pearl Bennett

MYRIAD

Von: K_F_5/23.53.6

An: P_B_4/65.1.18

Betreff: Versagen? Nicht in diesem Leben <—Verstehen Sie den Scherz?

Bisher waren Ihnen meine Methoden egal, wichtig war nur das Ergebnis. Was hat sich geändert? Wieso ist dieses Mädchen so wichtig? Wenn Sie Insiderinformationen haben, dann seien Sie so gut, sie dem Rest der Klasse mitzuteilen.

Und nur, damit Sie es wissen, wir *brauchen* überhaupt niemanden. Nie waren wir stärker, wir sind doppelt so viele wie die Troikaner. Außerdem ist dieses Mädchen im Grunde genommen ein »Es«. Wenn sie stirbt, ist sie nur ein weiteres Zahnrad in unserem Getriebe. Aber zerbrechen Sie sich nicht Ihr hübsches Köpfchen. Ich werde sie anwerben – auf meine Weise. Wie ich es immer tue.

Aus anderer Quelle verlautet, Troika hat Archer geschickt. Ich werde ihm die Gliedmaßen abschnippeln und ihn damit zu Zweittode prügeln.

MYRIAD

Von: P_B_4/65.1.18

An: K_F_5/23.53.6

Betreff: NEIN!

Beherrschen Sie sich, bis Sie das Mädchen für uns gewonnen haben. Danach werde ich Archer höchstpersönlich mit meinen hochhackigsten High Heels festnageln. Anschließend können sie ihm die Haut abziehen und sich einen Mantel daraus machen, falls Sie es wünschen. Habe ich mich deutlich genug ausgedrückt? Mischen Sie sich nicht ein. Noch nicht!

Und das Mädchen ist viel mehr als ein »Es« und ein »Zahnrad«. So wie jeder andere! Doch dieses Mädchen ... eines Tages wird sie Ihre Chefin sein. Sie wird sowohl *meine* als auch *Ihre* Chefin sein. An Ihrer Stelle würde ich mir gut überlegen, wie ich sie behandle.

MYRIAD

Von: K_F_5/23.53.6

An: P_B_4/65.1.18

Betreff: Sorry, aber Sie sind NICHT ich

Was sind Sie? Niedlich. Es tut mir außerordentlich leid, aber: Ihre Erlaubnis interessiert mich nicht. Meine letzte Nachricht habe ich Ihnen lediglich zur KENNTNISNAHME geschickt.

Außerdem wissen Sie besser als irgendjemand sonst, dass ich meine Chefs behandle wie jeden anderen auch. Wenn Ihnen das nicht passt, Madame, können Sie mich gern wieder abziehen. Ich habe nichts zu verlieren. Sie hingegen vermutlich jede Menge.

MYRIAD

Von: P_B_4/65.1.18

An: K_F_5/23.53.6

Betreff: Nichts zu verlieren?

Und wie wäre es damit, etwas zu gewinnen? Verpflichten Sie das Mädchen, und ich gebe Ihnen, was Sie immer schon wollten. Den Namen Ihrer Mutter und wo Sie sie finden können.

Though the **E**nd be **N**igh (TEN)
Obwohl das Ende nahe ist

Man sagt, Geschichte wird von Überlebenden geschrieben,
doch weiß ich, dass das nicht immer wahr ist.
Mein Name ist Tenley Lockwood, und sehr bald werde ich tot
sein.
Dies ist meine Geschichte – aber mein Ende ist erst der
Anfang.

1. KAPITEL

»Lieber ungezeichnet als ein Sklave der troikanischen Gesetze.«

Myriad

In Prynn, der Anstalt, in der jedes Glück stirbt, bin ich nun seit dreihundertachtundsiebzig Tagen eingesperrt (oder seit neuntausendzweiundsiebzig Stunden). Das weiß ich genau, obwohl ich hier nie die Sonne auf- oder untergehen sehe. Aber ich markiere meine Wände mit Blut, sobald die Lichter im Brave-Mädchen-die-böse-wurden-Flügel der Anstalt ausgeschaltet werden.

Im Gebäude gibt es keine Fenster. Zumindest habe ich keine gefunden. Und ich durfte bisher nie hinausgehen. Keiner von uns darf das. Um ehrlich zu sein, weiß ich nicht einmal, in welchem Land wir uns befinden oder ob wir vielleicht tief unter der Erde leben. Bevor wir mit dem Flugzeug, dem Auto, dem Schiff oder sonst wie hergebracht wurden, hat man uns starke Beruhigungsmittel verabreicht. Wo immer wir sind, außerhalb dieser Wände muss es eiskalt sein, denn jeden Tag, jede Stunde und Sekunde wird geheizt.

Ich habe gehört, wie sowohl Freunde als auch Feinde beim Personal nachgefragt haben, sie bekamen jedoch ständig dasselbe zu hören: *Antworten muss man sich verdienen.*

Nein danke. Für mich ist der Preis – nämlich Kooperation – entschieden zu hoch.

Ich erhebe mich von meinem Bett und schleppe mich in die äußerste Ecke meiner Zelle. Jeder Schritt tut weh. Mein

Rücken hasst mich dafür, doch die Muskeln sind zu wund, um zu streiken. Letzte Nacht wurde ich *einfach so* gezüchtigt.

Ich bleibe vor meinem ganzen Stolz stehen, meinem Kalender. Ein neuer Tag bedeutet eine neue Markierung.

Da ich keine Kreide, keinen Kuli oder Stift habe, ratsche ich mit der Spitze des Zeigefingers über einen rauen Stein, der aus dem Boden ragt, und ritze damit meine Haut auf, um etwas Blut zu gewinnen.

Ich hasse den Schmerz, doch um ehrlich zu sein, gefällt mir die Narbe, die zurückbleibt. Denn meine Narben kann ich zählen.

Zählen ist eine Leidenschaft von mir und Zahlenkunde meine Lieblingssucht. Vielleicht weil jeder Atemzug ein weiteres Ticken der Uhr ist, die uns dem Tod ein Stückchen näher bringt ... und einem neuen Anfang. Vielleicht weil mein Name Tenley ist – Ten für meine Freunde.

Ten, also zehn, repräsentiert Vollständigkeit.

Wir haben zehn Finger und zehn Zehen. Mit zehn beginnt gewöhnlich ein Countdown.

Ich wurde am zehnten Tag des zehnten Monats um zehn Uhr zehn geboren. Und, okay. Na schön. Vielleicht bin ich so von Zahlen besessen, weil sie immer eine Geschichte erzählen und im Gegensatz zu den Menschen nie lügen.

Hier meine Geschichte kurz zusammengefasst:

Siebzehn – die Anzahl der Jahre, die ich *existiere*. In meinem Fall kann man eigentlich nicht wirklich *leben* sagen.

Eins – die Anzahl der Jungen, mit denen ich zusammen war.

Zwei – die Anzahl der Freunde, die ich seit meiner Einkerkering gewonnen und verloren habe.

Zwei – die Anzahl der Leben, die ich lebe. Die Anzahl der Leben, die wir *alle* leben.

Unser Erstleben, dann unser Ewigleben.

Zwei – die Anzahl der Wahlmöglichkeiten, die ich für meine ewige Zukunft habe.

1. zu tun, was meine Eltern verlangen, oder 2. zu leiden.

Ich habe mich fürs Leiden entschieden.

Mit dem Blut male ich ein weiteres Zeichen auf die Steine und gehe zufrieden zum »Badezimmer«. Es gibt keine Türen, die einem auch nur ein Mindestmaß an Privatsphäre ermöglichen, lediglich eine offene Duschkabine neben einer Toilette. Zu unserer eigenen Sicherheit, wie uns gesagt wurde. Zur Belustigung der anderen, wie ich vermute. Alle Zellen werden rund um die Uhr überwacht, was bedeutet, dass zu jedem x-beliebigen Zeitpunkt den Mitarbeitern erlaubt ist, sich die Live-Aufnahmen anzusehen. Sie werden sogar dazu ermuntert.

Dr. Vans, der Leiter der Anstalt, verhöhnt uns gern mit dem Satz: *Ich sehe und weiß alles.*

Ein Großteil der Lehrer beschimpft uns: *Zeitverschwender!*

Die Aufpasser werten uns ab: *Haben wir ein bisschen an Gewicht zugelegt, kann das sein?*

Die meisten Wärter grinsen uns anzüglich an. Sie kommen aus der ganzen Welt, und obwohl sie verschiedene Sprachen sprechen, sagt ihr Gesichtsausdruck immer das Gleiche: *Du bettelst geradezu darum, und eines Tages gebe ich es dir.*

Das sind nur ein paar der Annehmlichkeiten, die einem im *Chez Prynn*e geboten werden.

Nicht jeder hier ist furchtbar, das muss ich zugeben, eine Handvoll Leute versucht sogar die anderen davon abzuhalten, zu weit zu gehen. Doch das Personal wird dafür bezahlt, uns den Aufenthalt zur Hölle zu machen und dafür zu sorgen, dass wir mehr als alles auf der Welt hier rauswollen. Und wir kommen erst raus, wenn wir tun, was unsere Eltern von uns verlangen.

Meine Freundin Marlowe hat den Schmuck ihrer Mutter gegen Lebensmittel eingetauscht, deswegen sollte hier ihre

»Kleptomanie« behandelt werden. Mein Freund Clay, ein Drogensüchtiger, sollte clean werden.

Die Anstalt hat allerdings in beiden Fällen versagt. Vor einigen Monaten hat Marlowe sich umgebracht, und Clay ... Ich weiß nicht, was aus ihm wurde. Er hat seine Flucht geplant, seitdem habe ich nie wieder von ihm gehört.

Ich vermisse beide. Jeden. Einzelnen. Tag.

Ich flehte Clay an, nicht auszubrechen. Ich habe selbst einmal versucht zu fliehen und hatte dabei sogar Hilfe. Ich war mit einem Jungen zusammen, James, ein in der Hierarchie hochstehender Wärter. Er hat die Kameras abgestellt, bestimmte Türen nicht verriegelt und dafür gesorgt, dass einige Kollegen während ihres Dienstes schliefen. Trotzdem hat es nicht geklappt.

Für den Versuch wurde James eine Kugel in den Kopf gejagt. Wobei ich zusah.

Heiße Tränen rollen über meine Wangen, als ich mich vorsichtig aus dem Overall schäle. Jede Bewegung zündet einen neuen Schmerz. Als ich schließlich nackt bin, stelle ich mich unter den lauwarmen dünnen Wasserstrahl. Jegliches Schamgefühl ist mir schon lange aus dem Leib geprügelt worden – im wahrsten Sinne des Wortes –, trotzdem wasche ich mich so schnell ich kann. Uns wird nur eine kleine Ration Wasser pro Tag zugestanden, und wenn wir keins mehr haben, dann haben wir eben keins mehr. Dumm gelaufen. Was wir nie bekommen: Rasierer. Ich enthaare meine Beine und Achselhöhlen mit Fäden aus alten Uniformen. Ich fühle mich sowieso schon wie ein Tier, kein Grund, wie eins auszusehen.

Nicht dass ein gepflegtes Äußeres wichtig wäre. Obwohl wir mit dem anderen Geschlecht während der Essenszeiten Kontakt haben, würde ich mir lieber das Herz mit einem rostigen Löffel aus der Brust kratzen, als mich noch einmal zu verlieben. Ja, es ist ein schrecklich schönes Gefühl, doch

das Risiko ist schrecklicher. Denn wenn alles zusammenbricht – und das wird es –, zerspringe ich in eine Million Teile und muss mich dann neu zusammensetzen. Wieder einmal.

Ich hätte James' Annäherungsversuchen widerstehen müssen, aber ich war an einem Tiefpunkt angelangt und sehnte mich verzweifelt nach etwas Zuneigung. Er riskierte jedes Mal seinen Job, wenn er die Kameras deaktivierte, um heimlich in meine Zelle zu kommen. Er schlich sich so oft herein, dass die Erinnerung an ihn hier noch immer lebendig ist. Jede Nacht, wenn ich in mein schmales Bett steige, muss ich daran denken, wie er mir nach und nach meine Hemmungen nahm. Wie er meine Wunden säuberte, wenn ich verletzt war. Wie er mich in den Armen hielt, mir Trost spendete und mich küsste. Er wollte mehr. Ich nicht. Nicht hier. Nicht vor einem potenziellen Publikum.

Vergiss die Vergangenheit. Konzentrier dich auf die Gegenwart. Richtig.

Ich stelle das Wasser aus und trockne mich so gut wie möglich mit dem Handtuch ab. Dann schlüpfe ich in einen sauberen pissgelben Overall – allerdings nur bis zur Hüfte, meine Arme verweigern ihren Dienst, meine Schultermuskeln geben auf.

Was soll ich jetzt tun? So kann ich meine Zelle nicht verlassen.

Plötzlich gleitet die Tür leise ratternd auf. Mein Blut gefriert zu Eis, als zwei Wärter ein wild um sich schlagendes Mädchen in meine Zelle bringen.

Vor Schreck habe ich auf einmal die Kraft, die Arme zu heben und meine Brüste zu bedecken.

Nein, ich bin nicht schamhaft, aber ich habe keine Lust, mich demütigen zu lassen.

Die Wärter stoßen das Mädchen in meine Richtung. Was mir als Erstes an ihr auffällt? Sie hat ungleich geschnittenes

pinkfarbenes Haar.

»Neue Mitbewohnerin«, sagt einer der Wärter zu mir. Als ihm aufgeht, dass ich nur halb angezogen bin, grinst er. »Nun, nun. Was haben wir denn hier?«

Sein russischer Akzent ist so stark wie immer und der Grund, weshalb ich ihn Genosse Vollepp nenne. Obwohl meine Wangen brennen, bemühe ich mich um einen selbstsicheren Ton. »Was wir hier haben, ist ein minderjähriges Mädchen, das nach seiner Entlassung dafür sorgen wird, dass du im Gefängnis verrottest.«

Er grinst nur noch breiter, während er einen Schritt auf mich zumacht. Das pinkhaarige Mädchen tritt ihm in den Bauch, was mich überrascht.

Er holt zum Schlag aus. »*Suka!*«

Schlampe auf Russisch. Ein Wort, mit dem ich auch öfter bedacht werde.

Lächelnd krümmt sie einen Finger, das weltweite Zeichen für: *Komm doch her*.

Der andere Wärter packt Genosse Vollepp am Arm und zieht ihn hinaus in den Gang. Beide Männer starren mich düster an, während die Tür zugleitet.

Das Mädchen winkt mir zu und wirkt beinahe ... fröhlich. Ich blinzele verwirrt. Sie ist glücklich statt ängstlich? Wirklich?

»Hallo«, sagt sie mit einem leichten britischen Akzent. »Ich bin Bow, deine neue beste Freundin.«

Sie ist verrückt. Alles klar. »Ich brauche keine neuen Freunde.« Ich hatte gehofft, allein zu bleiben. Ich schlafe nicht gern im Beisein anderer Leute, außerdem muss ich immer wieder mal ein Nickerchen halten, um zu funktionieren. Meine letzte Zellengenossin sagte, dass ich mich ständig herumwerfe und schreie, vor allem nach den Folterungen, oder dass ich ein Zahlenlied singe, das mir meine Tante als Kind beigebracht hat.

Ten tears fall, and I call... nine hundred trees, but only one is for me. Eight ...

Oh nein. Ich werde mich jetzt nicht in irgendwelchen Erinnerungen verlieren.

»Hier.« Bow kommt mit langen und kräftigen Schritten auf mich zu.

Aus der Nähe kann ich erkennen, dass ihre Augen die Farbe von frisch polierten Pennys haben. Sie sind merkwürdig und faszinierend, unfassbar intensiv.

»Lass mich dir helfen.«

Aus reiner Gewohnheit weiche ich zurück, als sie die Hand nach mir ausstreckt. Aber ... Zero! Das ist mein Lieblingsschimpfwort mit vier Buchstaben. Ich werde es ohne ihre Hilfe nicht schaffen, mich anzuziehen.

Sie imitiert mich, indem sie ebenfalls ihre Brüste bedeckt, und grinst. »Möpfe sind was Tolles, oder? Wahre Wundertüten. Ich kapiere nicht, worüber ihr Mädchen euch ständig beschwert.«

»Du meinst *wir Mädchen*?«

Sie lässt die Hände von ihren Wundertüten sinken. »Komm schon, es ist doch nichts dabei, mich ein bisschen an meinen eigenen Vorzügen zu erfreuen. Ernsthaft. Ich bin so was von scharf, ich würde es am liebsten mit mir selbst treiben.«

Scharf? Fraglich. Bizarr, narzisstisch und pervers? Zweifellos. Wahrscheinlich wird sie mich im Schlaf ermorden. Mit anderen Worten, ich hab mit ihr das große Los gezogen. Juchu.

»Ich würde lieber nicht über deine Vorzüge sprechen, danke.« Zögerlich drehe ich ihr den Rücken zu, etwas, das ich selten tue. Ein Tiefpunkt, ein Moment bodenloser Verzweiflung. Doch wenn sie versuchen sollte, mich anzufallen oder zu packen – *egal was* – werde ich dafür sorgen, dass sie es bereut.

Sie atmet scharf ein, vermutlich, weil sie die zahlreichen Striemen betrachtet, die ich zu bieten habe.

»Heute noch«, fahre ich sie an, wütend darüber, dass sie mich so schwach erlebt.

Vorsichtig schiebt sie meine Hände in die Ärmel.

»Ich hoffe, du bist gut aufs Ewigleben vorbereitet. Noch so eine Züchtigung könnte dich umbringen.«

Unwahrscheinlich. Dr. Vans hat diese Foltersache wirklich drauf. Er weiß genau, wann er zu weit geht. »Vertrau mir. Sterben ist nicht das Schlimmste, was mir passieren kann.«

»Natürlich nicht. Wer nicht die richtigen Entscheidungen für die Unendlichkeit getroffen hat, sollte am besten zu existieren aufhören.«

In der Unendlichkeit – auch bekannt als das Ewigleben – liegen die beiden mächtigen Sphären Myriad und Troika. Dort soll das »wahre« Leben erst beginnen.

Über die Jahre hat sich die Welt in zwei Lager geteilt. Die Menschen, die Myriad unterstützen, und die Menschen, die Troika unterstützen. Niemand unterstützt jemals beide. Wie auch? Die Sphären sind fundamental gegensätzlich – in jeder Hinsicht!

Myriad prahlt mit Autonomie ... Seligkeit ... Luxus. Für Myriader ist ein Erstleben nur das Sprungbrett ins Ewigleben, alles geschieht aus einem bestimmten Grund und, wenn wir den Zweittod erleben – also in Ewigleben sterben –, kehrt ihrer Ansicht nach unsere Seele auf die Erde zurück, das Land der Ernte, um mit einer anderen – brandneuen – Seele zu verschmelzen.

Um einen Menschen für sich zu gewinnen, sind sie bereit, über die Konditionen des Bündnisses zu verhandeln.

Troika hingegen ist für seine Struktur bekannt ... unaufhörliches Studieren ... absolute Konformität. Für Troikaner ist das Erstleben genauso wichtig wie das Ewigleben, Schicksal existiert nicht, und nach unserem

Zweittod kommen wir in die Stille, ohne jemals wieder einem Menschen oder einer Seele zu begegnen.

Troikaner weigern sich, über Bündniskonditionen zu verhandeln, sie bieten ausnahmslos jedem Menschen dieselben Vergünstigungen an. Es gelten auch für alle dieselben Gesetze. Was richtig ist, ist richtig, und was falsch ist, ist falsch. Alle sind gleichgestellt.

Wenn eine Sphäre sagt, der Himmel ist wolkenlos, behauptet die andere sofort, dass sich ein Sturm zusammenbraut.

Seit Jahrhunderten bekriegen sie einander mit dem einzigen Ziel, den jeweils anderen zu vernichten. Deswegen kämpfen sie so hart darum, Seelen für sich zu gewinnen. Und deswegen ist es so wichtig, sich für die richtige Seite zu entscheiden. Denn eines Tages muss eine der Sphären verlieren.

Hier auf der Erde leben die Unterstützer von Myriad und Troika nicht getrennt ... nicht direkt zumindest. Sie versuchen, miteinander auszukommen, allerdings liegt unter der unperfekten Harmonie immer sirrende Spannung.

Manchmal brechen Aufstände aus, dann ist die Regierung gezwungen, das Kriegerrecht auszurufen, um Massenunruhen zu verhindern.

Wenige Menschen wissen so wie ich nicht, auf welche Seite sie sich schlagen sollen. Wir sehen die Vorteile von beiden Glaubensrichtungen. Und die Nachteile auch.

Uns nennt man die Ungezeichneten.

Für uns gibt es angeblich eine dritte spirituelle Sphäre, einen Ort, an dem wir nach dem ersten Tod landen. Meine Eltern erzählten mir immer Horrorgeschichten darüber, Geschichten, die man in dunklen Nächten flüstert. Die Viele-Enden-Sphäre, wo Albträume wahr werden.

Ich habe mich oft gefragt ... Ist die Viele-Enden-Sphäre ein erfundener Ort, um Kindern Angst einzujagen?

»Hast du welche?«, fragt Bow, während sie den Reißverschluss meines Overalls hochzieht. »Ich meine, hast du Pläne für die Unendlichkeit?«

»Ich rede mit dir nicht über Ewigleben.«

Sie verzieht enttäuscht das Gesicht. »Warum nicht?«

»Ich bin noch weitere dreihundertzweiundfünfzig Tage hier.«

$3 + 5 + 2 = 10$

»Und?«

Und Bow wird früher oder später gehen. Ich kenne diesen Typ. Extrem optimistisch, bis irgendwas schiefläuft. Nach der ersten Züchtigung wird sie klein beigeben und tun, was immer ihre Eltern von ihr verlangen, garantiert.

»Vergiss das nächste Leben. Was ist mit diesem? Erzähl mir, wieso du hier bist.« Mit dem Kinn deute ich auf unsere illustre Zelle.

»Mein Beschützer hat mich geschickt.« Sie geht zu dem zweiten Einzelbett und setzt sich ohne einen Hauch weiblicher Anmut. »Er sagte, ich solle Licht spenden.«

Uah. Was höre ich da? Absolute Konformität. »Dann hast du bei Troika unterschrieben.« Kein Zweifel.

Sie nickt mit Stolz. »Habe ich.«

Wir werden dermaßen Probleme bekommen. »Was bedeutet Licht genau?« Welche Theorien will sie mir wohl aufdrängen?

»Licht ist all das, was nötig ist, um jemandem bei seinem Weg aus der Dunkelheit zu helfen.«

Dunkelheit. »Womit Myriad gemeint ist.«

Sie ignoriert meinen trockenen Ton. »Womit ein Problem gemeint ist, jede Art von Problem.«

Nun, davon habe ich genug – obwohl ich mir einrede, dass diese Situation eine Art Düngemittel ist – irgendetwas Gutes muss einfach daraus entstehen.

»Warum bist du hier?«, fragt sie.